



## «In der Schweiz hat es sehr viele Drängler auf den Pisten»

**Er war in 672 Skigebieten** Roger Gfrörer weiss, wie Skifahrerinnen und Skifahrer ticken: Der 50-jährige Zürcher sammelt Skigebiete in aller Welt. Seine Erkenntnisse und Geheimtipps aus 22 Ländern.



Goldene Brille für den leidenschaftlichen Skifahrer: Roger Gfrörer. Foto: Ets Celik

### Christian Brüngger

Was wird aus einem Buben, der stundenlang Pläne für Skigebiete zeichnet – und jedes Mal weint, wenn die Skiferien enden? Er wird Doktor der Ökonomie und Leiter der Career Services der Uni Zürich. Aber sobald Roger Gfrörer den Computer anstellt und Bilder an die Leinwand schickt, wird er wieder zu diesem Buben, der seinen Traum lebt: Skifahrer sein.

Denn der 50-jährige Flachländer aus der Stadt Zürich sammelt Skigebiete. 22 Länder bereiste er bislang mit Ski, hat 672 Gebiete befahren und 5670 Lifte benutzt – und mit zwei Kollegen aus Halbjux einen Weltverband für Skistatistik gegründet.

Roger Gfrörer führt sein Hobby also mit vielen Zahlen und Verve. Über alle Reisen hat er in seinem Blog geschrieben, der «La Grande Boucle» heisst, weil er 2006 in Frankreich erstmals so richtig Skigebiete «sammeln ging», wie er das nennt.

Und so sitzt Gfrörer, dieser 1,90-m-Mann mit dem Schalk eines Buben, mitten in der Stadt und sorgt mit seinen Bildern und Geschichten für Reiselust. Denn er redet über Aufenthalte in den USA, Kanada, Neuseeland, Australien oder Südkorea und immer wieder auch der Schweiz.

Wenn also einer beurteilen kann, wie die Skifahrerinnen und Skifahrer ticken, ist es Gfrörer – ein «sportlich-geniesserischer Fahrer», wie er sich bezeichnet.



157 Skigebiete hat er in der Schweiz befahren (von circa 300), er findet: «In der Schweiz hat es sehr viele Drängler auf den Pisten.»

Wobei für Gfrörers Empfinden das Drängeln oft schon bei der Autoanfahrt der Mitskifahrer beginnt. Auch darum meidet er stark frequentierte Tage und Monate, so gut es geht. An den Wochenenden stehen die Ski meistens in seiner Wohnung (niemals im Keller!). Die Ferienwochen gerade im Februar meidet er tunlichst.

Soll er darum über die kulturellen Unterschiede erzählen, die er als Skitourist erlebt, klingt das sehr vertraut: Im deutschsprachigen Alpenraum schweigt man sich tendenziell an den Liften an.

## Der Skizwischenstopp im Sommer

In den USA lautet die Begrüssung der Mitliftfahrer: «How are you today?», gefolgt von: «Where are you from?» – und ist ab Gfrörers «Switzerland»-Antwort jeweils ein Selbstläufer. Gesungen und gelacht aber haben die Einheimischen primär in den Pyrenäen (und dann auf Campingstühlen mittags auf dem Parkplatz gepicknickt).

Auf den ersten Blick ist Roger Gfrörer darum zwar ein aussergewöhnlicher Skifahrer. Aber primär ist er ein Neugieriger, der mit seinen Reisen, «bei denen es halt oft auch noch Ski im Kofferraum hat», die Welt erkundet. Übrigens gern mit Freunden oder der Frau. Aber natürlich: Wenn er wie einst mit seiner damaligen Freundin im Hitzesommer 2003 halt zufälligerweise an einer Hallenskianlage (in Bottrop) vorbeikommt – was ihm die Partnerin als Absicht auslegte –, dann mietet er eine Ausrüstung, damit er ein

paar Schwünge in den Kunstschnee zaubern kann. Wobei das Material so schlecht war, dass es ihn gehörig hinknallte.

Einen schweren Unfall aber hat er noch nie gehabt, obschon er seit 46 Jahren auf den Pisten dieser Welt unterwegs ist. Einen Helm trägt Gfrörer dabei aus Überzeugung nie. Natürlich

## «Das nächste Skigebiet ist immer das schönste.»

kennt er alle Argumente, die für einen Helm sprechen (sollten). Er lebt jedoch nach seinem persönlichen Sicherheitsansatz: «Ich fahre stets mit viel Sicherheitsmarge und Umsicht. Zudem bin ich nicht der Typ, der umfällt.»

Die einzige Skiverletzung ist auf seinen jugendlichen Übermut zurückzuführen. Angeben wollte er vor der Skiklasse, in der sein Vater war, rutschte auf einer Eisblatter aus und riss sich ein Band im Knie. In Sörenberg war das, Gfrörer wurde dort und in Obersaxen «skisozialisiert». Seine Heimwehpisten aber sind in Scuol, wo er die Studentenjahren im Winter verbrachte, auch als Skilehrer arbeitete – und immer wieder gern zurückkehrt.

## Schweizer, lebt die Abwechslung!

Im Grundsatz aber lautet sein Credo: «Das nächste Skigebiet ist immer das schönste.» Dass Herr und Frau Schweizer gern am selben Ort die Skiferien verbringen, findet er wenig prickelnd. Er will erleben – und sei es, dass er über Wochen einen Plan ausbrütet, wann er an welchem Tag im Land X nun gerade Lifte sammelt, nur um dann vor Ort

festzustellen, dass das Gebiet geschlossen ist.

Auf seiner jüngsten Tour, die ihn bis vor kurzem via 19 Skitage in die USA führte, war das der Fall. Die kleinen Skigebiete in Hoodoo und Willamette Pass (Oregon) hatten an jenem Montag geschlossen.

## «Ich bin nicht der Typ, der umfällt.»

Zumal der Gefahren für einen Skigebietesammler nun wahrlich viele sind. Das beginnt schon beim Schnee. Fällt er zu intensiv, wird er für Gfrörer zum Problem: Geschlossene Pässe oder überforderte Autofahrer halten ihn dann vom Sammeln ab – oder der fehlende Mut. Er nennt sich nämlich einen «Bequemlichkeitstouristen». Er mag das Abenteuer exakt solange, wie es einigermaßen überschaubar bleibt.

Dafür hat ihn sein Hobby auch zum Meteorologen und Rechercheur gemacht. Für den neusten Trip, denjenigen nach Nordamerika, benutzte er drei Wetter-Apps. Er checkte den staatlichen Wetterdienst und acht Strassenzustands-Apps. Gar auf die Highway-Informationen der Polizei konnte er zudem zurückgreifen, nachdem man ihm in Kalifornien extra den Dienst freigeschaltet hatte.

Überhaupt das Planen: Es beginnt damit, dass sich Gfrörer vor seine Weltkarte in der Wohnung stellt und schaut, wo noch Nadeln in Ländern mit Skigebieten fehlen. Interessiert ihn eines, überlegt er sich eine Reise.



Entscheidet er sich dafür, beginnt das Recherchieren.

## Viel Wald, aber nirgends eine Piste

Als er beispielsweise nach Südkorea wollte, merkte er schnell, dass die entsprechenden Websites nur auf Koreanisch verfasst waren. Mittels Übersetzungstools verschaffte er sich eine Übersicht, hatte dann aber das Problem, dass Google Maps in Südkorea nicht funktioniert. Also musste er ein anderes System finden.

Doch wie gibt man dann Stichworte in einer Sprache ein, um Kilometerdistanzen berechnen zu können, wenn man sie nicht beherrscht? Wieder halfen die Übersetzungstools, viel Einsatz und das Prinzip «trial and error». Als er dann im Gebiet stand, wo 2018 die Winterspiele stattgefunden hatten, waren ausgerechnet die Pisten der Speed-Disziplinen geschlossen.

Sie sollen zurückgebaut werden, weil sie mitten in ein Naturschutzgebiet hineingestellt worden waren. In Sapporo wiederum suchte er die Linie von Abfahrtsolympiasieger Russi von 1972 vergebens. Man hatte die Piste bloss für jene Spiele hochgezogen. Gfrörer fand darum Wald, aber keine Piste vor.

## Immer die Fragen nach den Tipps

Apropos Russi: Gfrörer ist auch ein begeisterter TV-Konsument, wenn die Besten über die Pisten

rasen. Dafür steht er schon einmal mitten in der Nacht auf, wenn es sein muss. Apropos Abfahrtsweltcup-Pisten: Bloss diejenige in Are (Schweden) fehlt ihm noch. Und apropos Tipps: Natürlich wird der Weitgereiste oft gefragt, wo es denn nun am schönsten, spektakulärsten und so weiter sei.

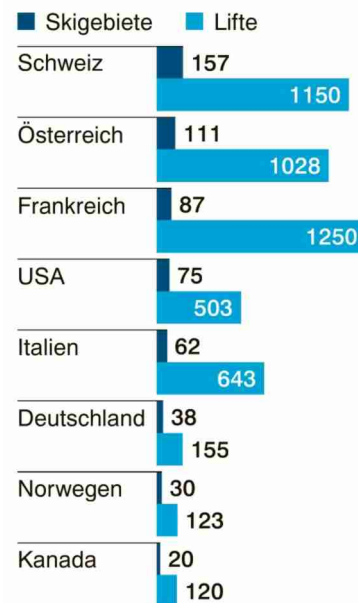
Er legt sich ungern fest, weil er noch vom kleinsten Gebiet oft überrascht wird (nur schon übers Licht im Winter kann Gfrörer minutenlang schwärmen). Muss er sich festlegen: Dolomiti Super-ski bei den Grossen (1200 km Pisten, 16 Skigebiete, 1 Skipass). Bei den Kleinen in der Schweiz: Tschierschen GR, Arolla VS, La Fouly VS, Diemtigtal BE und Mörialp OW.

Und soll er, der begnadete Erzähler, mit einer Anekdote abschliessen, wählt er diese: Norwegen, Januar 2015. Gfrörer gerät im Mietauto in einen sogenannten Whiteout. Alles verschwimmt zu einem weissen Brei. Er hat Angst. Dann formiert sich eine Autokolonne – am Schluss und Anfang der Kolonne weist ein Schneepflug mit Licht den Weg.

Dann kommt Gfrörers Wagen einen Anstieg nicht hoch. Die Fahrer rund um ihn versuchen zu helfen, vergebens. Sie überholen. Gfrörer hat wieder Angst und kommt irgendwann doch weiter und heil an. Er findet: Was sind Skireisen doch für eine wunderbare Sache!

## Top 8 der gesammelten Skigebiete

Gfrörer war in 672 Skigebieten unterwegs und an 5670 Liften.



Grafik: mre, cb / Quelle: RG